

ausgestattet gewesen, so dass Chomel jun., der hier augenblicklich ganz auf sich gestellt für die Finanzen zuständig sei, diesem den Betrag nicht habe aushändigen können. Dass der Bote derart lange auf diesen negativen Bescheid habe warten müssen, bedaure er sehr, doch sei er zu jener Zeit ganz mit der Korrespondenz an den Marquis sowie an den Hof in Anspruch genommen gewesen. Er bitte daher um Verständnis und verspreche, dass, sobald sein Bote - diesmal jedoch mit den erforderlichen Dokumenten versehen - wieder hierher zurückgekehrt sei, das Geld sogleich ausbezahlt werde. Es erfülle ihn mit Zuversicht, dass ihnen die neugl. Orte derart freundlich geschrieben hätten. Wenn sich die kath. Orte dieser versöhnlichen Geste nicht verschliessen wollten, könnte daraus für das kath. Bekenntnis einiger Nutzen gezogen werden. Er hoffe daher sehr, dass diese nach der Rückkehr ihrer Gesandtschaft zum König [Ludwig XIII.], welche dieser am 23. Dezember [1624] beurlaubt und die bei dieser Gelegenheit einige diesbezügliche Versprechungen gemacht, eine etwas beweglichere Politik verfolgen würden.

Dem Papst [Urban VIII.] liege das Veltlin offenbar weniger am Herzen als seinem hiesigen Nuntius. Es sei deshalb nicht verwunderlich, dass er sich seines "depot" entledigen wolle. Der Papst sei deswegen auch schon an seinen König gelangt, der diesem anderseits per Eilboten habe mitteilen lassen, dass Tirano belagert und eingenommen worden sei.

Original, in franz. Sprache
AH 20, 194-195 - Blatt 195 leer

118

1627 Februar 10., Solothurn

A

SCHREIBEN DES FRANZ. AMBASSADOREN [ROBERT] MIRON AN AMMANN UND
RAT [KONRAD III.] ZURLAUBEN, ZUG

Miron verdankt Zurlaubens Schreiben und die beigelegte Denkschrift,

20/118-119

die er ihm umgehend zurücksenden werde. Er ersuche ihn, sich auch inskünftig mit dem gleichen Eifer für die Sache des Königs [Ludwig XIII.] einzusetzen. Seiner Meinung nach seien seine, Zurlaubens, Verdienste derart bekannt, dass er, um sich den massgeblichen Stellen persönlich in Erinnerung zu rufen, keine unnützen Reisen zu unternehmen brauche. Er könne sich hierin - wolle er sich doch persönlich zu seinem Anwalte machen - ganz auf ihn verlassen.

Er erwarte eine Fuhre Geld. Diese sei dem Vernehmen nach schon auf dem Wege und könne jeden Tag hier eintreffen. Sobald sie angekommen sei, wolle er ihn benachrichtigen. Im übrigen werde er auf eine gerechte Verteilung bedacht sein. Eine volle Pension werde wohl kaum heraus schauen, doch sei mit baldigem Nachschub zu rechnen.

Er bitte ihn, ihm mitzuteilen, ob Hptm. Brandenburg und Hans Iten dem span. König [Philipp IV.] in Mailand gedient hätten.

Original, in franz. Sprache, mit Siegel
AH 20, 196

119

1665 Februar [13.] 3., Zürich

A

BRIEF VON JOHANN KONRAD GREBEL AN LANDESHAUPTMANN [BEAT JAKOB I.]
ZURLAUBEN, ZUG

Mit Bedauern habe er von seiner Krankheit vernommen und freue sich nun, dass er sich bereits wieder auf dem Weg der Besserung befinde.

Wegen "des Taxes" habe er nach Kaiserstuhl geschrieben und um ein Trinkgeld für den Substituten gebeten, jedoch noch keine Antwort erhalten. Im übrigen aber bleibe man, wie ihm sein Schwager schreibe, bei der "disposition der 200 gut gl."

In der ihm übersandten Rechnung [der Landvogtei der Freien Aemter?] könne er keine Unregelmässigkeiten feststellen, weshalb er es